Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 29

Anhang: Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gratisbeilage der Schweizer Franen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elise Honegger, St. Gallen

Bofingen

Mr. 7

Juli 1912

3. C. Soncamp.

Nachbar Belm und seine Linde.

Im Häuslein gegenüber, da wohnt ein Zimmermann, Beut vor dem Saus die Linde hob er zu fällen an. Ich sprach: "Gott griff euch Nachbar! doch sagt was ihr beginnt? Der Baum beschützt das Säuslein vor Wetter und vor Wind". Da hielt er ein und schaute von seiner Arbeit auf, Und fah mich an und blickte zur Linde hoch hinauf, Dann legt er beide Sande ftill auf fein Arbeitszeug, Lehnt an den Baum und sagte: "Nachbar ich danke euch! Die Linde pflanzt' mein Bater, als ich geboren war, Sie grünt und blüht alljährlich, schon über siebzig Jahr. Mein Beib am Hochzeitstage — sie war ein junges Blut — Stedt mir von diesem Baume ein Zweiglein an den But. Viel Gafte tat ich laden, zu enge mard das Baus, Dier unter dieser Linde, da hielten wir den Schmaus. Ein Sohn ward uns geboren, da gab's sich viel zu freu'n, Und seinen Namen grub ich in diese Linde ein. Die Linde wuchs und prangte, der Knabe ward ein Mann, Bei Leipzig in der Ebene ftand er im Beeresbann, Bum Kampfe ziehend trug er zwei Lindenzweig' am Sut, Bei Leipzig in der Chene verrann sein teures Blut! Run bängt in unserer Kirche die Tafel an der Wand Da steht: Franz Selm, gestorben für König und Baterland. Mein Beib und ich, wir weinten viel um den guten Franz, Wir wanden um die Tasel, den grünen Lindenkranz. Seht, unfere beften Tage, die waren nun dahin. Der Franz lag meiner Alten zu sehr in Herz und Sinn; Sie konnt' sich nicht mehr freuen, ich konnt' es auch nicht mehr; Gott hat sie heut erlöset von Jammer und Beschwer. Seht, Nachbar, nun beginn' ich die Linde umzuhau'n, Ich will für meine Alte draus einen Sarg erbau'n. Ich hab' den Baum gemessen, wohl hätt' er Holz zu zwei'n, Bald zimmre ich auch den andern, und ihr — legt mich binein!"

Edel sei der Mensch, hülfreich und gut.

Ein sehr großer, schwerbeladener Güterwagen, welcher anstatt mit vier Pferden, mit nur zweien bespannt war, passierte die von . . . straße zur . . . straße befindliche große Steigung in Beglei=

tung von zwei Fuhrknechten.

Schon von beträchtlicher Ferne hörte man ein heftiges Toben, Brüllen und Peitschengeknalle seitens der das Gespann lenkenden beiden Fuhrleute, deren Pferde im Schweiß gebadet und infolge der übermäßigen Anstrengung einerseits und der beständigen Miß-handlung andererseits, nahezu gänzlich erschöpft und kaum mehr

vorwärts zu fommen imstande waren.

Meine Bermutung, daß es sich in diesem Falle wieder um eine an dieser jäh aufsteigenden Stelle nicht selten vorkommende Liersquälerei handelt, hat sich leider vollauf bestätigt. Einer dieser beisden Fuhrleute enthlödete sich nicht, diese ganze Steigung entlang, auf seine Pferde wie tollwütig über Rücken, Kopf und Gesicht in unbarmherzigster Weise einzuhauen, derart grausam, daß jedersmann, der nur noch einen Funken von Mitgefühl gegenüber Tieren besitzt, sich mit Abscheu und Entsetzen von einem so beklagenswerten Schauspiel menschlicher Verirrung und Grausamkeit hätte wegwensden müssen.

Drängt sich dabei nicht jedem besseren, d. h. gefühlvollerem Menschen die unverweidliche Frage auf: wie wäre es wohl dir, du seiger Unhold, zu Mute, wenn du z. B. selbst an einen Wagen angespannt, also vollständig wehrlos wärest, eine kaum zu erschwinzgende Arbeit, welche dich bis zur Erschöpfung anstrengen würde, leisten müßtest und man dich zum Lohne für deine außerordentliche Dienstleistung, gleichfalls mit grausamen Peitschenhieben — genauso wie du es niederträchtiger Weise deinen Pferden gegenüber

tatest — mißhandeln würde?

Wie fändest du Rohling und Tierquäler eine solche Behandlungsweise? Wäre dir, du Unmensch, eine solche recht? Uher wie ist es möglich, bei einem Unholde dieser Urt, eine so gerechte und logische Denkweise überhaupt vorauszusetzen!

* * *

Am Sonntag vormittag öffnete sich das Tor eines Gasthauses in der . . . straße, von wo ein Mann auf einem ungesattelten

Pferde auf die Straße hinausritt.

Das Pferd, kaum auf die Straße gekommen, scheute an irgend einem Gegenstande, worauf ein hinter dem Pferde mit einer Peitsche nachfolgender Pferdeknecht, scheinbar ein Pferdehändler, derart aufs Pferd mit der Peitsche einhieb, daß es sich hoch aufbäumte und nach allen Seiten ausschlug, während gleichzeitig der auf dem Pferde reitende andere, auf dessen Kopf und Rücken mit einem Stecken

grausam einhieb. Kein Wunder, daß das auf diese gräßliche Weise doppelt gemißhandelte und gequälte Tier schäumend und schweiße triefend aus Angst und Furcht die richtige Haltung erst recht versor.

Viele Menschen sammelten sich an, aber keiner magte es, den Wüterichen zuzurusen, worauschin Verfasser dieses ihm saut "Pfui" und "Tierpeiniger" zurief, in der Absicht, ihn dadurch von weiteren Mißhandlungen abzuhalten. Die Wikung war aber eine entgegengesetze, je mehr ich ihm meinen Abschuz zeigte, desto wuchtigere Hiebe ließ er auf das beinahe gänzlich erschöpfte Pferd regnen. Von einem "Schukmann" war, wie gewöhnlich, nichts zu sehen, und auch das herumstehende, zahlreiche Publikum zeigte nicht die geringste Miene, mir im Kampse gegen diesen Unhold beizustehen. Infolge dessen wurde er gegen mich immer frecher, so daß ich es für geratener fand, um in nicht noch größere Unannehmlichkeiten zu geraten, meines Weges weiter zu gehen.

Sollte dieses Publikum des Mitleids gegenüber mißhandelten Pferden vollständig unfähig sein, keine Spur von jenem edelsten, verhältnismäßig uneigennüßigsten Gefühle besitzen, das allein geeignet ist, den Menschen zum wahren Menschen zu stempeln?

In dem öffentlichen Parke einer deutschen Großstadt ritt ein Offizier ein Prachteremplar von einem Pferde. Dasselbe scheute an einem nahe der Straße liegenden Baumstamme. Daraushin nötigte er sein Pferd, über denselben hinwegzusetzen, obschon die Straße breit genug war, um passieren zu können. Das Pferd strauschelte, das heißt, weigerte sich, diesen Baumstamm zu überspringen, worauf er seinem Pferde die Sporen in solch unmenschlicher Weise in die Lenden stießt, daß das Blut sichtbar herunterströmte; seine Absicht hatte er allerdings erreicht, aber auf welche grausame menschenunwüridge Weise! Daß dieser Fall schon ziemlich lange her ist, ändert jedoch weder an der Wahrheit, noch an der Grausamkeit derselben etwas. Welch eine Barbarei, welch brutale Verletzung der Natur und der Menschenwürde! Wo bleibt da die Vildung, die Wenschlichkeit?

Ein besser ausgestatteter Milchwagen, anscheinend von einem reichen Gutsbesitzer, mit zwei Ponns (kleinen Pferdchen) bespannt, kam, als er vor einem Hause der . . . straße Halt machte, in ziemlich nahe Berührung mit einem anderen Gefährte, das ebenfalls

neben demselben Halt zu machen hatte.

Eines dieser drolligen Ponys wollte dem nachbarlichen Pferde, ganz nach Pferdeart, also vollkommen naturgemäß, mit seiner Schnauze zärtliche Liebkosungen entgegenbringen, indem es dasselbe augenscheinlich beschnupperte. Verfasser dieses hatte das Gestühl, als oh dies die Art ihrer gegenseitigen Verständigung, sozusgagen ihre Sprache wäre!

Plözlich kam der Fuhrknecht daher, packte das Pony an den Nüstern und zwickte dieselben derart zusammen, daß das arme Geschöpf nicht nur ausschlug, sondern auch — was ich noch niemals bei Pferden wahrnahm und was nur bei den furchtbarsten Schmerzen möglich zu werden scheint — einen heftigen Schmerzschrei ausstieß.

Ein in der Nähe stehender Polizeimann sah den Fall offenbar ebenso genau wie ich, schritt jedoch nicht — wie man voraussetzen durste — ein, sondern knüpste ein Gespräch mit einem des Weges

tommenden Dienstmädchen an.

Sehr oft schon mußte ich die gewiß trostlose Tatsache wahrnehmen, daß "Schutzleute" ihrer Aufgabe zur Verhütung von Tiersquälereien durchaus nicht gerecht wurden, sei es aus Mangel an eigenem Mitgefühl gegenüber Tieren, oder sei es, weil von ihren Vorgesetzen keine Befehle zur Einschreitung gegen Pferdeschindereien vorliegen, oder aus sonst welcher Ursache. Die Hauptursache wird aber stets Mangel an Mitgefühl, also Unempfindlichkeit gegenzüber Tieren sein, was freilich ein trauriger Beweis sür unsere so hoch gerühmte, aber herzlose "Zivilisation" ist. Wann dürsten wohl die Menschen menschlich werden?

Priefkasten

Dorli D . . . St. Gallen. Du fagst so recht aus vollem Herzen: "Das Kinderfest ist doch etwas Schönes!" Und mich freut es, daß Du das Schöne des alten und doch stets jungen und neuen lieben Festes so warm und kinderfroh empfindest. Das hält vor bis in die alten Tage. ganzes langes Menschenalter exhalt die Exinnerung an das exite Fest sich Man braucht den Festzug und das Festtreiben gar nicht zu sehen, nur einzelne abgerissene Musikklänge zu hören und der Zugsrichtung ent= gegenstrebende Miitter mit weißgekleideten, noch nicht schulpflichtigen Aleinen zu gewahren, so quillt das überwältigende Glücksgefühl des Kindes im alten Herzen wieder auf und wie damals, als ich in eitel Seligkeit im Zug gehend, plötlich die Gesichter der lieben Eltern erblickte, die aus dem Fenster eines Hauses lächelnd und grüßend auf mich nieder= sahen, mit tränensiberströmtem Gesicht ihnen zujubelte und das blumen= gefüllte Körbchen als Gruß emporhob, fließen auch jett wieder Tränen seliger Erinnerung. Wie tief muß jenes Glücksgefühl gewesen fein, um so lebendig nachzuwirken! Du sagst: "Ich hörte wie ein Mann zu seinem Nachbar sagte: "Ich glaubte, das sei ein Kindersest, aber das ist ja ein Volksfest!" Du freutest Dich über diesen Ausspruch, denn Du ersahst dar= aus, daß sich also die großen Leute selber so sehr freuten, daß sie gar nicht abnten, daß die kleinen Menschen noch viel fröhlicher waren. Frage aber einmal Deine Eltern und denke zurück an Deine lieben Groß= eltern, mit welchen Empfindungen sie dem Fest ihrer Kinder und Kinder= finder jedesmal beigewohnt haben. Sie wußten, was einst auch sie so selig gemacht und hatten drum ein volles Verständnis für den Berzens= jubel, der so unwiderstehlich aus den hellen Augen herausstrahlte. war ja Eigenerlebtes, Selbstgefühltes, was ihnen da entgegenleuchtete. — Aber nicht alles ist so hoch gestimmt, selbst unter den Kindern nicht, denen das schöne Fest gilt und die mit am Zuge unter Blumen auf die Höhe gewandert find. Was meinst Du, welchen Gedanken ruft wohl das Gebahren von einigen Mädchen, die listig auskneifen, wenn die Anderen zum Singen antreten, um den hochgespannten Gefühlen, dem Jubel des Herzens in vollen Tönen harmonischen Ausdruck zu verleihen, um allem Volk zuzurufen: Wie find wir so glücklich! (Wie tut nicht da ein Jedes sein Bestes, denn am Resultat liegt ein Ehrenpunkt.) Wenn diese bla= sierten Schulmädchen sich unter den Zuhörern decken, die Vortragenden fritisieren und in unkontrollierbarer Beise mitsingen — ist das nicht ein Zeichen von bedauerlicher Gefühlsarmut, von Mangel an Berzens= wärme und an idealem Schwung des Geistes? Das Schönste ist solchen Mädchen, die doch noch Kinder sein sollten, verloren gegangen. Sie haben sich selber aus dem Jugendparadies ausgeschlossen. — Du freust Dich auf die naben Ferientage und auf die kühlen Wälder, "wo man auch etwas lernen kann, wenn auch nicht dasselbe wie in den Schulbänken." — Was jett zu lernen am allernötigsten ist, das ist Geduld im Warten auf bes= seres Better, denn momentan überläuft einen eine Gänsehaut, wenn man denkt, fich "in kühlen Bäldern" erholen zu müssen. Die Temperatur ist wie im Spätherbst und die grauschwarzen Nebel verdüstern die Tages= helle so sehr, daß einem erst gemütlich wird, wenn man die Lampe an= zündet. — Du haft die fämtlichen Rätsel richig aufgelöst, und für die Preis-Rechnenaufgabe hast Du gleich drei Auflösungen notiert:

- 1. Feder der Herren kaufte 30 Orangen und verehrte jeder der jun= gen Damen 3; er selbst behielt für sich auch 3.
- 2. Er kaufte 10, jede der neun Damen erhielt eine und ihm blieb auch 1.
- 3. Er kaufte 60, schenkte jeder Dame 6 und behielt für sich selber auch 6.

Den freundlichen Gruß Deiner lieben Mama erwidere ich auf's Beste und grüße auch Dich mit dem herzlichen Bunsch für baldig schönes Ferienwetter.

Klärliu. Sanneli S....., Basel. An einem andern Ort muß ich Euch also wieder suchen über diese Ferienzeit. Wie interessant nun diese Karte wieder ist. Da muß es ja wieder wunderschön sein! Wie wundervoll ist doch unser schönes, liebes Vaterland, und wie glücklich die Menschen, die all das schauen und kennen lernen können. Da ist wieder alles beisammen, Berge, Tal und See. Seid Ihr auf dieser malerisch gewundenen Straße auswärts gewandert von Stansstad aus nach Fürigen? Dies

fes Jahr haben die Basler gewiß doppelt tief nud wohlig aufgeatmet in der reinen Luft und friedlichen Stille, nach dem anstrengenden und lärmenden Treiben des riesigen Festlebens, das sich bei Euch abgespielt hat. Seinen Teil beigetragen zu haben zur belehrenden Unterhaltung der Festeilnehmer und Festgäste aus aller Herren Länder bleibt ja für immer eine schöne Erinnerung, aber zu oft wiederholt wäre eine solche Sommerarbeit neben der Schule hergehend, doch zuviel. Daher das Katenjammergesicht, die große Ode nach einem solchen Fest. Wonnig ist's, wenn man dann gleich die Flügel heben und an einem idullischen Plätchen sich zum Ausruhen und Erfrischen niederlassen kann. — Die guten Grüße der lieben Eltern haben mich herzlichst gefreut, ich erwidere sie aus's Beste. Auch Euch und den lieben Bruder grüße ich vielmals.

Liseli M , St. Gallen.

"Schau außi wie's regnet "Schau außi wie's gießt, "Schau außi wie's Wasser Vom Dach abi schießt!"

Unter diesem nassen Motto schreibst Du am 7. Dein Juli-Briefchen und heute, am 19., wo ich Dir antworte, paßt das Wort wieder auß= gezeichnet. Das ist des "Guten" denn doch bald zu viel. Wäre nicht zwi= schen-hinein Deine schöne Karte gekommen von Deiner Separat-Kinder= festfahrt, so wäre ich für Dich recht tranrig gestimmt worden, denn Dir muß man ja besonders sonnige Tage wünschen. —"S' ist wunderschön!" fagst Du aus Herzensgrund. Und wer sollte Dir's nicht glauben, Du liebes Kind. Diese Separat-Kinderfestfahrt muß Dir ja alles ersetzen, was die gesunden Kinder das Jahr hindurch an Freuden genießen kön= nen. Das Wetter war aber auch außerlesen, warm, ohne brennende Sonne, umspielt von einem erfrischenden Ostwindchen. Wie wirst Du da wieder um Dich geschaut und Dein junges Berg mit Wonne gefüllt ha= ben. Das wird Dir wieder für lange Nahrung bieten im "Hotel Nestli." Du schreibst: "Ich habe im letten Briefden gang vergessen, der lieben Dame von der Sie mir erzählten, für ihren lieben Gruß zu danken. Bitte, tun Sie das für mich und sagen Sie Ihr, ich lasse sie recht herzlich griißen." — So, nun ist der Auftrag ausgerichtet, denn die liebe, an Dei= nem Ergehen so teilnehmende Dame liest die Kleine Zeitung für die "Junge Welt." Den zweiten Teil Deines lieben großen Briefes beant= worte ich das nächste Mal. Ich bin heute sehr knapp an Zeit. Wie Du siehst, hast Du sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir die liebe Mama bestens und Du nimm meine herzlichen Griiße.

Eugen F..., Gümligen. Ihr seid also Wandervögel erster Güte. Habt Ihr diese eben so schöne als interessante Tour selber zusammengestellt? Nach fünftätiger Fußreise seid Ihr in Glarus angelangt. Ihr habt also den Grimsels, Furkas, Oberalps und Panizerpaß passiert und wollt nun über den Pragelpaß nach Luzern und über das Entlebuch und Emmental heimwandern. Das ist aller Ehren wert, und eine Freude

ist's, zu sehen, wie das Fußwandern wieder in Aufnahme kommt, bei der wackeren Jungmannschaft. So lernt man seine Seimat kennen in jeder Beziehung. Denn, wer sich der Mühe einer anstrengenden Wanderung unterzieht, der tut es mit offenen Augen und mit klarem Kopf, der schaut, beobachtet, vergleicht und zieht seine Schlüsse. Nun hat die liebe Schwester schöne und interessante Briefe zu erwarten von Euch. Sie wird sich freuen darüber. Und mich freut es sehr, daß Du auf dieser Reise meiner gedacht hast. Es ist so lieb, Andere, die nicht wandern können, am ichsenen Genuß teilnehmen zu lassen. Sei herzlich bedankt und begrüßt und grüße mir auch die lieben Geschwister alle.

Gertrud St..... Basel. Nun bist Du also auf der schönen Räzlialp, aber ganz allein, weil die liebe Mama den erkrankten Papa pslegen muß. Das tut Dir recht leid, doch hast Du wohl Aussicht, daß die Lieben nachkommen werden. An langer Weile wirst Du aber nicht zu leiden haben, da der Eigentümer der Hütte zehn lustige Kinder hat, die dem jungen Gästlein kurzweil machen. Du hast Gelegenheit zu schönen Touren und sogar baden kannst Du, wenn auch das Bergwasser kühl ist. An Vorsicht wird es Dir ja nicht sehlen. Es hat in der Nähe Wald, Väche zum Spielen und Felsen zum Klettern. Dann hast Du Zeichnensmaterial mitgenommen und Du sammelst seltene und schöne Pflanzen zum Pressen. Es fehlt Dir also auch für allfällig nasse Tage nicht an Arbeitsgelegenheit. Ich wünsche Dir aber recht schönes Wetter, damit Du Dich in Luft, Sonne und Wasser reichlich baden kannst. Du hast sämtliche Kätsel richtig ausgelöst. Mit den besten Wünschen sir die rasche Genesung Deines lieben Papa sende ich die besten Grüße.

Preis-Rechnenaufgabe.

Die Mutter geht mit Fritz und Grete spazieren. Sie hat heimlich eine Anzahl Bondons mitgenommen, welche sie nun im Grase verstreut. Die Kinder finden außer einem alle. Fritz sagt nun zu Grete: "Wenn ich den einen noch fände, hätte ich dreimal so viel als du". Grete sagt: "Wenn aber ich den einen fände, hättest du nur doppelt so viel als ich". Nun hatte Fritz zwei Drittel und Grete ein Viertel von dem, was die Mutter mitgenommen hatte. Wie viele Bondons hatte Fritz gefunden? Wie viele fand Grete? Wie viele hatte die Mutter mitgenommen? A. G. Sch.

Preis=Rätsel für die Kleinen.

Ich weiß ein bunt bemaltes Haus, Ein Tier mit Hörnern schaut heraus, Das nimmt bei jedem Schritt und Tritt Sein Häuschen auf dem Rücken mit. Doch rührst du an die Hörner sein, Schlüpft es geschwind ins Haus hinein Was für ein Häuslein mag das sein?

1. Preis=Rätsel.

Mit Auf - hab manches ich zu tun,

Mit Ab - lag ich den Geift nicht rub'n,

Mit Vor - bin ich nachdenklich auch,

Mit Nach — lieb ich gewisser Brauch,

Mit Gin — bin meift ich guter Art,

Mit Aus - hätt' mancher was erspart,

Mit Um - bin ich des klugen Pflicht,

Mit Sin -- hats leicht und schwer Gewicht,

Mit Riid — mach' ich gar manche froh,

Mit Au - heißt so es oder so,

Mit Ge - in Rabe, oft verliert's;

Und ohne was, mein Freund, pressierts.

M. G. Sch.

Breis=Rätsel.

(vierfilbig).

Im Himmelsraum erhebt sich mächtig Das erste Vaar;

Um seine Häupter kühn und prächtig, Kreist stolz der Nar.

Das lette (zwei Silben) liebt bescheidnerweise Verborgenheit:

Gin Schmetterling umgaukelt's leise Bur Friiblingszeit.

Im bunten, duftgeschwellten Kranze, Den Flora flieht.

Erfreut des Menschen Herz das Sanze Wie ein Gedicht.

C. 2.

Auflösung der Kätsel in Ar. 6.

Preis-Charade: Connenblumen.

Preis=Rätsel 1: Areus.

Breis=Rätfel 2: Maulwurf.

Preis=Rechnenaufgabe: Jeder der 3 Herren hat 10 Orangen gekauft und jeder der 9 Damen eine verehrt. Ihm selber blieb auch 1.

Umitell=Rätfel: Relfe - Rlee.

Preis-Ratfel für die Aleinen 1: Schneepflug.

Preis-Ratfel für die Aleinen 2: Kreis - Greis.